

~~W 472~~
W 472
91
Geschichte

des

Neutestamentlichen Kanons.

Von

Theodor Zahn,

D. u. o. Professor der Theologie in Leipzig.

Erster Band:

Das Neue Testament vor Origenes.

Zweite Hälfte.



A. 5781.

B. Kofebunskob.
1907.

Erlangen und Leipzig.

A. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme).

1889.

In der **A. Deichert'schen** Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme), Erlangen und Leipzig, erschien:

Zahn, Prof. Dr. Th., **Geschichte des neutestamentlichen Kanons.** I. Bd. Das neue Testament vor Origenes. 1. Hlfte. 12 *N.*

(I. Bd. 2. Hälfte erscheint soeben, auch Bd. II wird bald folgen.)

D. Zahn ist der klassische Schriftsteller für die Geschichte des Kanon. Seine Arbeiten sind das Zuverlässigste, das auf diesem Gebiete erforscht und gefunden ist. Mit der reichsten Gelehrsamkeit und der sorgfältigsten Gewissenhaftigkeit geht er in diesen Anfangsbande seinen Weg durch die beiden ersten Jahrhunderte und bringt seine Endergebnisse zu einer nahezu zweifellosen Gewissheit, falls er nicht selber das Resultat unentschieden lässt. Es ist nicht bloss ein Gewinn, sondern ein wissenschaftlicher Genuss, ihm dabei zu folgen. — Er stellt fest, dass am Ende des zweiten Jahrhunderts überall in der Christenheit, sogar bei den Montanisten, ein Kanon bestand, der in seinem Inhalt völlig abgeschlossen, keine widersprechenden oder fremdartigen Hinzufügungen gestattend, doch seiner Quantität nach keineswegs vollendet war. Derselbe war noch nicht in einen heiligen Kodex vereinigt, aber thatsächlich anerkannt. Er umfasste die vier Evangelien, die 13 paulinischen Briefe und die Apostelgeschichte. Nur in der syrischen Nationalkirche war eine Evangelienharmonie, die aber durch ihren Namen auf die kanonischen Evangelien hinwies. Ausserhalb ihrer, die besondere Verhältnisse hatte, gehörten aber zum Bestand des Neuen Testaments noch die ersten Briefe des Petrus wie des Johannes, die Apokalypse und wahrscheinlich noch der Brief des Judas. Der Hebräerbrief, der Brief des Jakobus und die beiden kleineren Briefe des Johannes hatten nur in gewissen Bezirken Geltung; der zweite Brief des Petrus galt nicht unbedingt für authentisch. Dagegen wurde der Hirt des Hermas überall anerkannt und auch, nachdem er aus dem Kreis der Vorlesebücher ausgeschlossen war, noch heilig gehalten. In Alexandrien und Umgegend galten sogar der Brief des Barnabas, die Lehre der zwölf Apostel, die Apokalypse des Petrus und der Brief des Clemens. — Die ersterwähnten Hauptteile des Neuen Testaments galten als ursprüngliche Ueberlieferung; in betreff der übrigen hatte man nicht einmal das Bestreben, die Verschiedenheiten auszugleichen. Der Versuch, in Bezug auf den Kanon die Einheit der Kirche herzustellen, ist erst im folgenden Jahrhundert gemacht. — Bei diesen Untersuchungen stellt sich denn klar heraus, dass der Kanon nicht, wie moderne Theologen annehmen, um 170 von

der Kirche geschaffen, sondern in der Kirche geworden, bewusster Weise anerkannt und, schon wegen der Häretiker, in richtiger Recension hergestellt war. Unter diesem Gesichtspunkt wird Zahns Arbeit eine geschichtliche Apologie der Bibel, für die wir ihm herzlich dankbar sind mit dem Wunsche, dass das ganze, auf drei Bände berechnete Werk unter der Hand des Verfassers bald zur Vollendung komme. (Litt. Beil. d. Deutsch. Evang. Kirchenztg.)

Zu den ausgesprochensten Desiderien der theologischen Literatur gehört eine Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Aber je vertrauter jemand mit der einer solchen gestellten Aufgabe geworden, um so mehr musste er sich ihrer Schwierigkeit bewusst werden. Daher ist denn auch seit V. Credner's „Geschichte des neutestamentlichen Kanons“, herausgegeben (1860) nur als Bestandtheil der Einleitung ins N. T. diese Geschichte behandelt worden. Nun liegt der erste Theil einer umfassenden „Geschichte des neutestamentlichen Kanons“ (1. Bd.: Das Neue Testament vor Origenes. 1. Hälfte) von Theodor Zahn vor. Aus keiner berufeneren Feder als aus der Zahn's konnte sie kommen. In seinen „Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchl. Literatur“ hatte er einer solchen schon tüchtig vorgearbeitet. Es ist aber erfreulich, dass er die Reihenfolge der „Forschungen“ vorläufig unterbrochen hat, um die Geschichte des Kanons selbst in Angriff zu nehmen. Allerdings muss auch Zahn mit dem Geständniss beginnen, den Namen einer Geschichte des neutestamentlichen Kanons für sein Werk nicht in Anspruch nehmen zu können, falls „nur das Geschichte zu nennen wäre, was als glaubwürdig überliefertes Ereigniss erzählt und als urkundlich bezugte Entwicklung beschrieben werden kann“. Aber was er bietet, zeigt gerade ihn zur Lösung der Aufgabe, die er sich gestellt, befähigt, und ist mir daher die Aufforderung zur Besprechung dieser Schrift eine Freude gewesen. Als seine Aufgabe aber bestimmt Zahn die Beantwortung der „Frage, wie die Bücher, aus welchen das N. T. besteht, sich zu einem einheitlichen Ganzen von gleichartiger Bedeutung zusammengefunden haben“ etc.

Vor allem galt es eine sichere Basis zum Ausgangspunkt der Untersuchung zu gewinnen. Eine solche sah sich Zahn in jener Epoche der alten Kirche gewiesen, welche durch reiche literarische Denkmäler für uns in hellerem Licht steht als jede andere der vorkonstantinischen Periode, die Zeit etwa von 170—220. Der folgenden Periode, welche Origenes einleitet, soll der dritte Band gewidmet sein. Die zweite Hälfte des vorliegenden Bandes wird von 170 rückwärts schreitend einen Einblick in die frühere Geschichte des Kanons und die grundlegende Entwicklung zu erlangen suchen. Der zweite Band

aber will in fünfzehn Beilagen die ausführlichere Begründung des im ersten Band Dargestellten liefern.

In dem vorliegenden Theil des Werkes geht der Untersuchung noch voraus die, und zwar besonders lehrreiche, Erörterung einiger zumeist wenig beachteter Vorfragen: nach dem Einfluss der montanistischen Bewegung auf die Feststellung und die Werthschätzung des neutestamentlichen Kanons, nach der altlateinischen Bibelübersetzung und nach der äusseren Gestalt der Bibel um 200 etc. etc.

Es sind die Ergebnisse einer von souveräner Beherrschung des gesammten Quellenmaterials zeugenden Forschung, welche dies Werk darbietet. Wie hierin, so besteht sein ausgezeichnete Werth zugleich in der durchgängigen Selbständigkeit, welche sich selbst erst die Bahnen schafft, und in der eindringenden und scharfen Fassung der Probleme. Mehr nur gelegentlich findet eine Auseinandersetzung mit entgegenstehender fremder Meinung statt, z. B. nicht mit den neuesten Darstellungen der Entstehung des Kanons, wodurch nun dem Leser selbst die Aufgabe zufällt, über Uebereinstimmung und Abweichen Orientirung zu gewinnen. In der zweiten Hälfte dieses Bandes, wo das Gebiet umstrittener ist, wird ohne Zweifel eine solche Auseinandersetzung mehr Raum beanspruchen. Manche noch eingehendere Begründung, besonders auch der chronologischen Aufstellungen ist in dem zweiten Band mit den Beilagen zu erwarten. Ref. darf bekennen, selten ein wissenschaftliches Werk mit gleich gespanntem Interesse, wie das vorliegende, gelesen zu haben. An Widerspruch wird es demselben allerdings nicht fehlen; vielleicht auch nicht an dem Vorwurf tendenziöser Darstellung, so unbillig er wäre.

(Prof. Bonwetsch im Literaturbl. d. Allgem. ev. luth. K. Ztg.)

Die Geschichte des neutestamentlichen Kanons ist wie so vieles in der evangelischen und nachapostolischen Geschichte neuerdings wiederum so sehr der Spielball willkürlicher Kombinationen und eigenmächtiger, von bestimmten theologischen Voraussetzungen geleiteter Konstruktionen gewesen, dass nicht hoch genug angeschlagen werden kann das Erscheinen eines Werks, welches auf reichem Wissen, soliden Forschungen und besonderem Urtheil sich gründet. Wir meinen die „Geschichte des neutestamentlichen Kanons“ von Theod. Zahn. Der vorliegende erste Band behandelt das Neue Testament vor Origines. Eine Fülle von Einzelheiten kommt in und neben der Richtung auf das eigentliche Thema zur Verhandlung. Das erstaunliche Wissen des Verfassers und, was vielleicht noch mehr bedeutet, seine rein geschichtliche Auffassung und Verwertung der Quellen mit Abweisung

moderner Gedanken, deren Uebertragung auf dieses Gebiet schon viel Verwirrung angerichtet hat, treten in glänzender Weise hervor. Man kann, unbeschadet der verdienstlichen Leistungen anderer, sagen, dass erst durch diese Untersuchungen und Ergebnisse die Geschichte des neutestamentlichen Kanons vor Origenes in deutliches Licht gestellt ist. In dem das Ganze abschliessenden Rückblicke heisst es: „Die Kirche am Ausgang des 2. Jahrhunderts besass ein Neues Testament, d. h. eine Sammlung von Schriften, welche als wertvollste Erbstücke und beredteste Denkmäler der apostolischen Zeit, als echte Werke von Aposteln und Apostelgehülfen neben Gesetz und Propheten des Alten Testaments im Gottesdienst der Gemeinde vorgelesen wurden, der Predigt und aller Unterweisung der Gläubigen und der zu Bekehrenden zu Grunde lagen, und welche infolge dieser ihrer Anwendung im Gottesdienst mit derjenigen Schrift, die nach dem Zeugnis Jesu und der Apostel von jeher eine unverbrüchliche Autorität gewesen, auf gleiche Linie gerückt war und gleich den Schriften des Alten Testaments als untrügliche Urkunden göttlicher Offenbarung galten. . .“ „Dieses Neue Testament galt als ein abgeschlossenes Ganze von unantastbarer Heiligkeit. Ein Wort davon oder dazu thun, sollte Frevel sein.“ Doch bestand über den Umfang dieses Neuen Testaments nicht überall Gleichförmigkeit. Wohl aber gab es einen „überall gleichen Grundstock“, einen „eisernen Bestand“ der Sammlung, „ohne welchen ein kirchlicher Haushalt nicht zu führen war, oder doch thatsächlich nirgend geführt wurde.“ Zu diesem Bestande gehörten: die 4 Evangelien; 13 Paulusbriefe etc. „Hiermit ist aber auch die Grenze erreicht, bis zu welcher damals eine Gleichförmigkeit des Neuen Testaments und eine Uebereinstimmung aller Kirchen in Bezug auf den Bestand desselben vorhanden war.“ Die übrigen Schriften unseres Neuen Testaments dagegen wurden damals erst noch in „einzelnen Kirchen“ aber „mit nicht geringerer Zuversicht als die bisher genannten als heilige Schriften des Neuen Testaments gebraucht und betrachtet.“ „Die Kirchenlehrer, welche Anlass hatten, die Frage zu berühren, sprechen ohne Schwanken und ohne Ausnahme die Ueberzeugung aus, dass das Neue Testament seit unvordenklichen Zeiten der Kirche den Dienst leiste, welchen es zu ihrer Zeit leistete.“

Es ist nicht möglich, auch nur die hervorragenderen Resultate dieses Buches in einem kurzen Referate zu nennen; es will gelesen und studiert sein. Deutsche Evangelische Kirchenzeitung.

Zahn, Prof. Dr. Th., **Einige Bemerkungen zu Adolf Harnack's**
Prüfung der Geschichte des neutestamentlichen Kanons. 1889. 60 S.